

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1977)
Heft: 6

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den Femø-Artikeln in der Fraue-Zitig Nr. 5

Ich bemerke eben, dass ich immernoch sonnengebräunt bin. Braun am ganzen Körper, braun von der Femø-Sonne. Das und die Artikel in der Fraue-Zitig Nr. 5 bringen mich jetzt doch noch dazu, einige Punkte zu klären, die meiner Meinung nach falsch sind und zu Missverständnissen führen, geführt haben.

Femø allgemein

Seit vier Jahren schon organisieren die dänischen Frauen (Rotstrümpfe) das Frauencamp auf Femø. Femø ist eine Insel 1 1/2 Autofahrstunden von Kopenhagen entfernt. Drei Monate im Sommer stehen die Militär-Zelte am Strand, auf- und abgebaut von den Frauen, die ihre Ferien mit Frauen verbringen. Die elf Zelte, Küchenzelte inbegriffen, haben die Rotstrümpfe der Armee abgekauft, sie gehören also der Bewegung und werden nicht zur Verfügung gestellt.

Drei Monate sind aufgeteilt in skandinavische Wochen, dänische Wochen und jetzt dieses Jahr noch in die internationale Lesbenwoche. Es gab schon am Anfang Informationsmängel, so glaubten zwei Frauen aus Amerika, es sei ein Kongress, während andere glaubten, es seien einfach internationale Frauenwochen. Da es aber eine Lesbenwoche sein sollte, ist es verständlich, dass so viele Lesben da waren und dass wir enttäuscht waren, dass wir uns jetzt schon wieder mit der Lesben-Heterofrage auseinandersetzen sollten.

Was die angebliche Kinderfeindlichkeit betrifft, können wir keinen Unterschied zwischen Hetero mit Kind und Lesbe machen, da nämlich die meisten Mütter ebenfalls Lesben waren.

Femø - meine Eindrücke

Für mich lief alles sehr stark über Gefühle, zwischenfräuliche Energie. So stört mich z. B. der Satz im Femø-Artikel sehr: Nackt stellten wir uns in Reih und Glied, mit Teller und Gabel bewaffnet.

Dass wir nackt sein konnten, wenn wir wollten, war ein ausschlaggebender Punkt, der die ganze Atmosphäre auf Femø beeinflusste. Du lernst deinen Körper kennen, du lernst dich bewegen, natürlich, nicht eingezwängt in Röhrlijeans und hochhackige Stiefel. Du siehst all die verschiedenen Brüste, keine ist gleich, du bemerkst plötzlich, wie unwichtig es ist, ob du zu dick oder zu dünn bist. Du siehst, dass die Frauen schön sind, dass es keine Norm gibt. Und wievielen Frauen hat es geholfen, sich selber schön zu finden! Plötzlich wird dir bewusst, dass du einen Körper hast, du hast ihn gefühlt, wenn du im Meer geschwommen bist. Das Wasser kühl am ganzen Körper, die Qualle am Bauch, hihi. Dann hast du dich an die Sonne gelegt und gemerkt, dass du gleich einen Sonnenbrand kriegst, weil du früher immer ein Bikini tragen musstest und die Haut noch nie an die Sonne gekommen ist. Aber nach einigen Tagen sind auch diese Reste von früher verschwunden.

Dadurch, dass uns allen der Körper bewusst wurde, entwickelten wir auch sehr zärtliche Gefühle zu uns und zu einander. Immer wieder bestätigten wir uns, dass wir schon brauner am Po seien als gestern. Gemeinsam betrachteten wir unsere Brüste, wie verschieden unsere Schamhaare aussehen, und wir umarmten uns weil alles so schön war auf Femø.

Ich bin dir durch die kurzen Haare gefahren, weil sie gestern noch so lang waren und ich fühlte sie meine Handfläche kitzeln. Ich habe deine Brust gestreichelt, einfach so, weil sie mir gefiel und du hast mich angesehen, ge-

lacht, gesagt, dass du es magst. Du wolltest ins Dorf gehen und hast vergessen, etwas anzuziehen. Ganz verstört hast du ausgesehen, als es dir bewusst wurde. Was habe ich gelacht! Aber eigentlich ist es gar nicht lustig. Jetzt bist du wieder zuhause, es ist kalt und du bist nur nackt in deinen Kleidern. All die spontanen Berührungen sind weg, du schaust schon wieder, ob das Hemd zur Hose passt. Es läuft hier noch nicht, erst wenn Femø überall ist.

Wieder im Alltag

Ich bin den ersten Tag wieder in Zürich, Donnerstag, und ich freue mich auf das Träff und ... muss das mitmachen. Genau gesehen habe ich hier in Zürich nur drei Möglichkeiten, nur unter Frauen zu sein: zuhause, im Rapunzel und im Zentrum. Nur schon auf dem Weg an diese Orte werde ich tagtäglich fertiggemacht. (Werbung, anmachen und all die Sachen)

Die 'toten Steine'

Und wenn ich da noch Typen im Frauenzentrum sehe, das hält ja niemand aus. Dass wir da die Polizei rufen, finde ich völlig daneben. Nicht etwa, weil sie Genossen waren, sondern weil wir damit beweisen, wie wenig ernst wir uns selber nehmen. Wir rufen die Polizei, greifen also zu jenen Mitteln, die jeder angepasste Bürger auch ergreifen würde. Damit beweisen wir einmal mehr, wie angepasst wir selber schon sind. Wir merken also gar nicht mehr, wie wir langsam aber sicher von der Gesellschaft aufgesogen und als "nun halt einmal gegeben, aber nicht weiter gefährlich" dargestellt werden. Wir sehen doch überall, wie das läuft: Wir werden institutionalisiert, mit Schild am Zentrum, wo drauf steht: Frauenzentrum. Wie auf Schildern derselben Norm, mit derselben Schrift Universitätsklinik steht, oder städtische Rechtsberatung, Sozialamt. Jede Weltstadt, die etwas auf sich gibt, hat auch ein Frauenzentrum. Da scheiss ich drauf, ehrlich! Natürlich können wir uns selber wehren. Schlagen ist nur ein Mittel. Ich denke da im Moment an die Suffragetten, sie haben echt ihr Leben gelassen für etwas, was wir jetzt als selbstverständlich hinnehmen. Sie haben vor allem sich und ihre Sache, wofür sie gekämpft (richtig) hatten, ernst genommen. Sie haben beim Parlament Scheiben eingeschmissen, sich an die Zäune gekettet und sich mit der Polizei (!) geschlagen, sind in Hungerstreik getreten, haben sich vor das Pferd des Königs geworfen. Und jetzt, lernen wir daraus, dass alles ohne Gewalt zum Besten kommt?

So einmal im täglichen Kleinkrieg: Wollen wir uns weiterhin auf der Strasse anmachen, anfassen lassen und so tun, als wäre nichts gewesen? Wenn wir zurückschlagen, merken die Typen vielleicht, dass sie sich nicht einfach alles erlauben können und dass die ungeschriebenen Gesetze nicht mehr gelten.

Ja, ja Frauen, da kommt noch einiges auf uns zu.

Marlene



Liebe Leserinnen und Leser, bitte schreibt uns kurzgehaltene Leserbriefe, damit wir jeweils alle Zuschriften in der folgenden Nummer abdrucken können. Bei langen Briefen müsst Ihr befürchten, dass sie von uns wegen Platzmangel gekürzt werden.

